

Martin Karrer/Marcus Sigismund/Ulrich Schmid

Textgeschichtliche Beobachtungen zu den Zusätzen in den Septuaginta-Psalmen

1. Einführung

Interpretationes Christianae sind in der Hauptüberlieferung des Septuagintatextes schwer zu finden. Schon A. Rahlfs hielt sie für selten. Aber an einigen Stellen, vor allem in Liedtexten galten sie ihm für unübersehbar, namentlich in den Zusätzen von LXX Ps 13,3 und (bei schmalerer Überlieferung) von LXX Ps 95,10 sowie in der Überlieferung von Threni 4,20.¹ Seit seinen Studien wuchs die Vorsicht gegenüber neutestamentlich-frühchristlichen Einwirkungen auf die Septuaginta, zumal neue Textfunde sowie die neuere textkritische Forschung (kaige-Text etc.) eine größere Lebendigkeit und Revisionstätigkeit in früher jüdischer Überlieferung bewiesen, als Rahlfs dies seinerzeit sehen konnte.

Hanhart machte nach diesen Erkenntnissen 1984 auf die bemerkenswerte Sorgfalt der handschriftlichen Überlieferung aufmerksam, derentwegen Interpretationes Christianae stets an Irritationen der Bezeugung erkennbar seien. Lediglich an einer einzigen Stelle, in Threni 4,20, sah er eine Interpretatio Christiana überhaupt noch einhellig überliefert (konkret im $\chi\rho\iota\sigma\tau\omicron\varsigma$ $\kappa\acute{\upsilon}\rho\iota\omicron\varsigma$, „gesalbter Herr“ statt „Gesalbter des Herrn“/JHWH im hebräischen Text).² Inzwischen ist selbst dort eine innerjüdische Textgeschichte denkbar (die Variante kann aus einer Abbildung des indeklinablen Tetragramms im Nominativ oder durch einen Abschreibefehler entstanden sein).³

¹ ALFRED RAHLFS, Septuagintastudien I–III, Der Text des Septuaginta-Psalters, nebst einem Anhang, Griechische Psalterfragmente aus Oberägypten nach Abschriften von W.E. Crum, Göttingen 1965, Bd. I, 223f., bes. 327f. ALFRED RAHLFS, Septuaginta, id est Vetus Testamentum Graece iuxta LXX interpretes, duo volumina in uno. Editio altera quam rec. et emend. R. Hanhart, Stuttgart 2006, XX und XXIV, sowie zu den Einzelstellen (z.B. die Emendation bei Thren 4,20 [ebd., Bd. II, 764].

² ROBERT HANHART, Die Bedeutung der Septuaginta in neutestamentlicher Zeit, ZThK 81 (1984) 395–416, hier: 411. Er übersetzte (ohne Emendation Πνεῦμα προσώπου ἡμῶν $\chi\rho\iota\sigma\tau\omicron\varsigma$ $\kappa\upsilon\rho\iota\omicron\upsilon$ $\sigma\upsilon\nu\epsilon\lambda\eta\mu\phi\theta\eta$): „Der Hauch unseres Lebens, der Gesalbte: der Herr [...] wurde ihrer Zerstörung anheimgegeben“.

³ MARTIN KARRER, Die Entstehungsgeschichte der Septuaginta und das Problem ihrer maßgeblichen Textgestalt, in: Die Septuaginta – Texte, Kontexte, Lebenswelten (WUNT 219), hg. v. W. Kraus/M. Karrer, Tübingen 2008, 40–62, hier: 54–56 (die Übersetzung

Die Beweislast christlicher Zusätze fällt damit in hohem Maße den Psalmen zu. Dort sind die Zusätze zu differenzieren. Denn da diese Ergänzungen sehr schmal und nur mit dem Schwerpunkt ägyptischer Überlieferung bezeugt, allenfalls selten wie im Fall von Ps 95,10 (MT 96,10) von ägyptischer und abendländischer Überlieferung, jedoch nicht in den Haupthandschriften tradiert werden, sind sie leicht der nachneutestamentlichen Zeit zuzuordnen. Der zu Röm 3,13–18 parallele Zusatz in LXX Ps 13,3 (MT 14,3) ist dagegen breit und in den Haupthandschriften X und B bezeugt. Aber er „trägt in keinem Wort christliches Gepräge, so dass „[...] urchristliche bzw. paulinische Herkunft fraglich bleibt“, wie wiederum bereits Hanhart unter stillschweigender Korrektur an Rahlfs feststellte.⁴

In den letzten Jahrzehnten hat sich die Kenntnis der Handschriften nochmals vermehrt. Unter anderem wurde (nach den bei Rahlfs noch nicht berücksichtigten, bis 1984 bekannten Papyri) der Psalter von al-Mudil (ein wichtiges koptisches Dokument: mittelägyptischer Text, 4./5. Jh.⁵) entdeckt und die Erforschung der großen Codices vorangetrieben. Die Textgeschichte lässt sich darum noch etwas weiter erhellen.

Wir werfen zunächst einen Blick auf die Mehrheit der schwach bezeugten Zusätze, wenden uns dann schwerpunktmäßig dem wichtigsten der Zusätze, LXX Ps 13, zu und runden die Beobachtungen an LXX Ps 95 ab.

2. Die vor allem koptisch und oberägyptisch belegten Zusätze

Zusätze fanden in die Psalter-Überlieferung am deutlichsten in der koptischen und dort der oberägyptischen Überlieferung Eingang. Freilich besitzen keinesfalls alle „christliches Gepräge“. Als Beispiel einer Erweiterung aus Quereinflüssen innerhalb der LXX nannte Rahlfs die schmal (nicht in den Haupthandschriften), aber oberägyptisch und arabisch bezeugte Einfügung von Zef 1,12 in LXX Ps 49,6 (gegen MT Ps 50,6).⁶ Falls sie jüdisch

mit „Christus, der Herr“ ist nicht zwingend, bei der Übersetzung „gesalbter Herr“ ist eine jüdische Interpretation im klagenden Rückblick möglich). Die herkömmliche Auffassung dominiert allerdings noch die Exegese, vgl. ULRICH BERGES, *Klagelieder* (HThK.AT), Freiburg i.Br. u.a. 2002, 263f.

⁴ HANHART, *Bedeutung* (s. Anm 2), 410f.

⁵ GREGOR EMMENEGGER, *Der Text des koptischen Psalters aus Al-Mudil. Ein Beitrag zur Textgeschichte der Septuaginta und zur Textkritik koptischer Bibelhandschriften, mit der kritischen Neuausgabe der Papyri U und 2013 (TU 159)*, Berlin/New York 2007.

⁶ ALFRED RAHLFS (Hrsg.), *Psalmi cum odis (Vetus Testamentum Graecum Auctoritate Academiae Scientiarum Gottingensis editum 10)*, Göttingen 1931, 30–32, hier: 32.

zu erklären wäre,⁷ wäre das für die Beurteilung des Zusatzes in LXX Ps 13,3 nicht unwesentlich. Denn auch dort beruht die Erweiterung auf anderen Septuagintaschriften (Anlehnung an LXX Ps 5,10; 139[140],4; 9,28 [10,7]; Jes 59,7–8 und Ps 35[36],2). Der Text bietet einen analogen Vorgang, allerdings in weit größerem Umfang.

Andere Zusätze entstanden ohne Quereinflüsse innerhalb der LXX, ohne dass christliche Herkunft zwingend wäre. Das gilt nach gegenwärtigem Stand namentlich für die, wiederum maßgeblich koptisch, bekannten Erweiterungen in LXX Ps 70,7 (Einfügung von „Retter“); 89,17 (umfangreiche Ergänzung über die Bedeutung des Glaubens in der Zerstreuung) und 117,24 (add. „nachdem wir uns versammelt haben“).⁸ Der Psaltertext ist wie der gesamte Septuagintatext bereits unverkennbar, bevor christliche Hände an ihm arbeiten, sowie auch neben diesen Händen, in lebendiger Bewegung.

Auffällige christliche Varianten bilden die Verweise auf die Kreuzigung in LXX Ps 37,14 (Zusatz „ich wurde von ihnen aufgehängt“ gegen MT 38,14) und LXX Ps 37,21 (der längste, bohairische Zusatz beinhaltet „sie warfen mich weg, den Geliebten, wie einen abscheulichen Toten und gaben Nägel in mein Fleisch“; gegen MT Ps 38,21). Sie konzentrieren sich auf Rahlfs' oberägyptischen Text. Parallel dazu gingen sie in den womöglich sehr alten Papyrus Bodmer 24 (Hs. 2110, datiert zwischen spätem 2. und beginnendem 4. Jh.) teilweise ein (37,14 ἐκρεμάνην κτλ; dito die oberägyptische Hs. 2013; 37,21 Zusatz Teil 1, nicht mehr Teil 2 mit Erwähnung der Nägel). Dagegen unterstützt der koptische Psalter aus al-Mudil diese Varianten im 4./5. Jh. nicht mehr. Emmenegger kam nach einer Untersuchung zum Ergebnis, Papyrus Bodmer belege die Zeit, als Zusätze in den Text integriert wurden, der Codex von al-Mudil vertrat indessen bereits wieder das Bemühen, „Zusätze aus dem Text zu tilgen“.⁹

Die Rückrevision wäre zur Zeit des Codex aus al-Mudil allerdings noch im Gang und ein langwieriger Prozess. Denn noch ein weiterer bedeutender Zusatz mit Verweis auf das Kreuz (nun ξύλον), LXX Ps 50,9, ist ab dem Papyrus Bodmer 24 (Hs. 2110) belegt (ἀπὸ τοῦ αἵματος τοῦ ξύλου, „vom Blut des Holzes/Kreuzes“). Der Codex aus al-Mudil jedoch löscht

⁷ Die Psalter-Fragmente aus Qumran kennen sie nicht, doch ist das nur begrenzt aussagekräftig. Der Text von Ps 50,6 lässt sich allein aus 11QPs⁶⁷ und fragmentarisch rekonstruieren (d.i. PAM 43.794*/Mus.Inv. 1016; Ed.: DJD XXIII, 77f.).

⁸ EMMENEGGER, Al-Mudil (s. Anm. 5), 85 (dort vollständigere Liste und oben zitierte Übersetzung) vermutet einen christlichen Hintergrund der „meisten“ Einfügungen: „Die übrigen Zusätze sind nicht explizit christlich, auch wenn die meisten einen christlichen Hintergrund haben dürften.“ (ebd.).

⁹ EMMENEGGER, Al-Mudil (s. Anm. 5), 67–85 bes. 86f. (Zitat 86) nach der Einzeluntersuchung.

diese Variante nicht,¹⁰ und bis zum nestorianischen Katholikos Timotheus I. (um 800 n.Chr.) ist sie mit der Behauptung alter Wurzeln bekannt.¹¹

Gleichwohl fügt sich die Beobachtung Emmeneggers in die textkritischen Vorgänge des 4./5. Jh. gut ein. Jenseits der Psalmen korrigiert in dieser Zeit Hieronymus die bedeutendste Interpretatio Christiana des Jesajabuches, die Verlesung von Kyros zu Kyrios in 45,1. Viele Kirchenväter lasen diese Variante (ab Barn 12,11) und verstanden sie als wichtiges christologisches Zeugnis. Darin irrten sie sich nach Hieronymus grundlegend („vehementer errare“).¹² Der vorchristologische Text ist aber trotz der Bedeutung der Variante für die Kirchenväter auch unabhängig vom Einspruch des Hieronymus bemerkenswert stabil.

Die kleinen Varianten zeigen damit ein komplexes und doch durchaus einleuchtendes Bild: Der Text des Psalters ist in den uns interessierenden Jahrhunderten um und nach der Zeitenwende lebendig. Zusätze können entstehen, oft im Christentum, aber sie werden auch kontrolliert und gehen deshalb nicht selbstverständlich in den Schrifttext ein. Ihr Zeugenkreis bleibt begrenzt, und die Kontrolle führt zu Rückrevisionen.

3. Der Zusatz in LXX Ps 13,3 Z. 3–10 und die Markierungen der Haupthandschriften bei Röm 3,10–18

Wenden wir uns von daher nun LXX Ps 13 zu. A. Rahlfs vertrat nach einer langen Geschichte der Kritik,¹³ die zu Röm 3,13–18 entsprechenden Zeilen in v. 3 dieses Psalms (Z. 3–10) seien sekundär christlich ergänzt.¹⁴ Die komplexe Überlieferungssituation konnte seine Zweifel nicht zerstreuen.

¹⁰ „Holz“ ist in M parallel zu ξύλον 2110 zu rekonstruieren; EMMENEGGER, Al-Mudil (s. Anm. 5), 74.

¹¹ ROBERT A. KRAFT, Christian Transmission of Greek Jewish Scriptures: A Methodological Probe, in: Paganisme, Judaïsme, Christianisme: Influences et affrontements dans le monde antique (Melanges M. Simon), hg. v. A. Benoit/M. Philonenko/C. Vogel, Paris 1978, 207–226, hier: 218.

¹² Hieronymus, in Is. XII, 45, 1/7, CC.SL 73 A, S. 504, (= PL 24,440f.), zitiert bei Ziegler, Isaias, 100. Nach MARTIN MEISER, Hieronymus als Textkritiker (in diesem Band S. 184) betrachtete Hieronymus die Lesart wohl als innerchristliche Verschreibung.

¹³ GIOVANNI BERNARDO DEROSI, *Variae lectiones Veteris Testamenti. Ex immensa Mss. editorumque codicum congerie haustae et ad Samar. Vol. 4. Psalmi, Proverbia, Job, Daniel, Ezras, Nehemias*, „Chronica seu poralip. Appendix. Textum, ad vetustiss. versiones, ad accuratiores sacrae criticae fontes ac leges examinatae. Parma, Reg. Typograph. 1788, 7.

¹⁴ RAHLFS, Psalmi (s. Anm. 6), 30–32.

<i>LXX Ps 13</i> (vgl. <i>MT 14</i>) <i>Rahlfs-Text</i>	<i>Weitere</i> <i>relevante LXX-</i> <i>Texte</i>	<i>Hinweise zu</i> <i>Hss. beim</i> <i>Kerntext des</i> <i>Zitates (vgl.</i> <i>Kursivierung)</i>	<i>Röm 3,10–18</i> <i>kritisch</i> <i>rekonstruierter</i> <i>Text</i> ¹⁵	<i>Hinweise zu</i> <i>Ⲛ A B Röm</i> <i>3,10–18 (der</i> <i>Abschnitt ist</i> <i>in C und</i> <i>Papyri nicht</i> <i>erhalten)</i>
(13,1) Εἶπεν ἄφρων ἐν καρδίᾳ αὐτοῦ Οὐκ ἔστιν θεός· διεφθαιραν καὶ ἐβδελύχθησαν ἐν ἐπιτηδεύμασιν, οὐκ ἔστιν ποιῶν χρηστότητα, οὐκ ἔστιν ἕως ἐνός.	Eccl 7,20 ¹⁶ ὅτι ἄνθρωπος οὐκ ἔστιν δίκαιος ἐν τῇ γῆ, ὃς ποιήσει ἀγαθόν καὶ οὐχ ἁμαρτήσεται LXX Ps 52,2 (MT 53,2) Εἶπεν ἄφρων ἐν καρδίᾳ αὐτοῦ Οὐκ ἔστιν θεός· διεφθάρησαν καὶ ἐβδελύχθησαν ἐν ἀνομίαις, οὐκ ἔστιν ποιῶν ἀγαθόν. (2013' χρηστοτητα)	Eccl 7,20 Haupthss. stimmen überein, aber ουκ εστιν wird in <i>b</i> Ol hinter δικαιος gestellt, δικαιος von zahlreichen altkirchlichen Zeugen ausgelassen ¹⁷ Ps 13,1 statt χρηστοτητα lesen αγαθον / bonum R' Ga; ουκ εστιν εως ενος 13,1 Ende, wird obelisiert in Ga, ausgelassen in L'' 55 (= MT)	10b οὐκ ἔστιν δίκαιος οὐδὲ εἷς	
(13,2) κύριος ἐκ τοῦ οὐρανοῦ διέκυψεν ἐπὶ τοὺς υἱοὺς τῶν ἀνθρώπων τοῦ ἰδεῖν εἰ ἔστιν συνίων ἢ (η obelisiert in Ga, vgl. MT) ἐκζητῶν τὸν θεόν.	LXX Ps 52,3 (MT 53,4) ὁ θεός ἐκ τοῦ οὐρανοῦ διέκυψεν ἐπὶ τοὺς υἱοὺς τῶν ἀνθρώπων τοῦ ἰδεῖν εἰ ἔστιν συνίων ἢ ἐκζητῶν τὸν θεόν.	Ps 13,2 ο συνίων 1221 (Art. aber nicht in S, εκζητων ohne Art. in S A B, εκζητων auch B, ζητων 1221	11 οὐκ ἔστιν ὁ συνίων, οὐκ ἔστιν ὁ ἐκζητῶν τὸν θεόν	ο συνίων Ⲛ συνίων A B ο εκζητων Ⲛ A ζητων (ohne Art.) B

¹⁵ Wiedergabe nach den New Testament Transcripts <http://nttranscripts.uni-muenster.de/AnaServer?NTtranscripts+0+start.anv>.

¹⁶ Wiedergegeben nach Rahlfs' Handedition. Die derzeit entstehende Göttinger Edition wird nach Auskunft des Editors Peter J. Gentry bei einem Vortrag in Wuppertal am 31.3.2009 nicht relevant abweichen.

¹⁷ Der Herausgeber Peter Gentry, der derzeit die Göttinger Edition von Eccl. zur Drucklegung bringt, nannte als Zeugen für die Auslassung bei einem Vortrag in Wuppertal 31.3.2009: Agnellus 45Coll Avell 97,7 ConcilCarth Reg 115 ConcilMilev 7 Lucul 810 826 PsAg Ful 197,21 202,12 PsSalò Ecl 1005 Ruf Lev 459 SedScot Eph 1005.

<i>LXX Ps 13 (vgl. MT 14) Rahlf's-Text</i>	<i>Weitere relevante LXX- Texte</i>	<i>Hinweise zu Hss. beim Kerntext des Zitates</i>	<i>Röm 3,10–18 kritisch rekonstruierter Text</i>	<i>Hinweise zu N A B Röm 3,10–18</i>
(13,3) <i>πάντες ἐξέκλιαν, ἅμα ἠχρεώθησαν, οὐκ ἔστιν ποιῶν χρηστότητα, οὐκ ἔστιν ἕως ἑνός.</i>	LXX Ps 52,4 (MT 53,4) <i>πάντες ἐξέκλιαν, ἅμα ἠχρεώθησαν, οὐκ ἔστιν ποιῶν ἀγαθόν, οὐκ ἔστιν ἕως ἑνός.</i>	Ps 52,4 Statt <i>ἠχρεώθησαν</i> hat <i>L'</i> <i>ἠχρεώθησαν;</i> statt <i>ἀγαθόν</i> haben S 2013' <i>L^{pa} χρηστοτητα</i> Ps 13,3 Statt <i>ἠχρεώθησαν</i> hat <i>L'</i> <i>ἠχρεώθησαν;</i> statt ποιῶν (B R L' A') haben S 2019 U 1221 <i>ο ποιῶν;</i> statt <i>χρηστοτητα</i> haben R'' Ga <i>ἀγαθόν / bonum</i> (vgl. Ps 52,2,4)	12 <i>πάντες ἐξέκλιαν ἅμα ἠχρεώθησαν· οὐκ ἔστιν ὁ ποιῶν χρηστότητα, οὐκ ἔστιν ἕως ἑνός</i>	<i>ἠχρεώθησαν N A B*, ἠχρεώθησαν Bcorr.2</i> ο ποιῶν N* und N corr.2 ποιῶν (ohne Art.) N corr.1 A B <i>οὐκ ἔστιν ἕως ἑνός N A</i> kurz <i>ἕως ἑνός B</i>
(13,3 Zusatz) <i>τάφος ἀνεωγμένος ὁ λάρυγξ αὐτῶν, ταῖς γλώσσαις αὐτῶν ἐδολιοῦσαν</i>	Ps 5,10 ὅτι οὐκ ἔστιν ἐν τῷ στόματι αὐτῶν ἀλήθεια, [...] <i>τάφος ἀνεωγμένος ὁ λάρυγξ αὐτῶν, ταῖς γλώσσαις αὐτῶν ἐδολιοῦσαν.</i>	Die Ergänzung (V. 3 Z. 3–10) fehlt in L' und A'. S B enthalten in Z. 3–10 keine relevanten Varianten	13 <i>τάφος ἀνεωγμένος ὁ λάρυγξ αὐτῶν, ταῖς γλώσσαις αὐτῶν ἐδολιοῦσαν,</i>	
<i>ἰὸς ἀσπίδων ὑπὸ τὰ χεῖλη αὐτῶν,</i>	LXX Ps 139,4 (MT 138,4) <i>ἰὸς ἀσπίδων ὑπὸ τὰ χεῖλη αὐτῶν</i>		<i>ἰὸς ἀσπίδων ὑπὸ τὰ χεῖλη αὐτῶν·</i>	
<i>ὦν τὸ στόμα ἀράς καὶ πικρίας γέμει·</i>	Ps 9,28 (MT 10,7) <i>οὐ ἀράς τὸ στόμα αὐτοῦ γέμει καὶ πικρίας καὶ δόλου</i>		14 <i>ὦν τὸ στόμα ἀράς καὶ πικρίας γέμει</i>	

<i>LXX Ps 13 (vgl. MT 14) Rahlfs-Text</i>	<i>Weitere relevante LXX- Texte</i>	<i>Hinweise zu Hss. beim Kerntext des Zitates</i>	<i>Röm 3,10–18 kritisch rekonstruierter Text</i>	<i>Hinweise zu Ⲙ A B Röm 3,10–18</i>
<i>ὄζεις οἱ πόδες αὐτῶν ἐκχέαι αἷμα</i>	Prov 1,16 οἱ γὰρ πόδες αὐτῶν εἰς κακίαν τρέχουσιν καὶ ταχίνοι τοῦ ἐκχέαι αἷμα Jes 59,7 οἱ δὲ (ohne δὲ L' Theodoret) πόδες αὐτῶν ἐπὶ πονηρίαν τρέχουσιν ταχίνοι ἐκχέαι αἷμα καὶ οἱ διαλογισμοὶ αὐτῶν διαλογισμοὶ ἄφρόνων		15 <i>ὄζεις οἱ πόδες αὐτῶν ἐκχέαι αἷμα</i>	
<i>σύντριμμα καὶ ταλαιπωρία ἐν ταῖς ὁδοῖς αὐτῶν,</i>	<i>σύντριμμα καὶ ταλαιπωρία ἐν ταῖς ὁδοῖς αὐτῶν</i>		16 <i>σύντριμμα καὶ ταλαιπωρία ἐν ταῖς ὁδοῖς αὐτῶν</i>	
<i>καὶ ὁδὸν εἰρήνης οὐκ ἔγνωσαν</i>	Jes 59,8 <i>καὶ ὁδὸν εἰρήνης οὐκ οἶδασιν (εγνωσαν A' und zahlreiche weitere Hss.)</i>		17 <i>καὶ ὁδὸν εἰρήνης οὐκ ἔγνωσαν</i>	
<i>οὐκ ἔστιν φόβος θεοῦ ἀπέναντι τῶν ὀφθαλμῶν αὐτῶν.</i>	Ps 35,2 (MT 36,2) <i>οὐκ ἔστιν φόβος θεοῦ ἀπέναντι τῶν ὀφθαλμῶν αὐτοῦ</i>		18 <i>οὐκ ἔστιν φόβος θεοῦ ἀπέναντι τῶν ὀφθαλμῶν αὐτῶν</i>	

Rahlfs setzte den Passus aber wegen seiner vorzüglichen Überlieferung durch Ⲙ und B in der Göttinger Edition wie der Handausgabe in eckige Klammern. Das behielt Hanhart bei der Revision der Handausgabe bei, nun allerdings unausgesprochen zugleich als Signal des neueren, den (angeblich) christlichen Ergänzungen gegenüber skeptischeren Forschungsstandes

(vgl. o. Abschnitt 1). Rahlfs' Kritik bestimmt dennoch die Mehrheit der Forschung bis in jüngste Zeit.¹⁸

Prüfen wir den Sachverhalt. Das Zitat des Paulus ist nicht nur durch die Referenzformel $\gamma\acute{\epsilon}\gamma\rho\alpha\pi\tau\alpha\iota$ („es ist geschrieben“), sondern in den großen Vollcodices zudem durch ein Sonderzeichen als zusammenhängender Text ausgewiesen (⌘ A B; in C ist der Abschnitt verloren). Dieses Sonderzeichen, das sog. Diplé (>),¹⁹ findet sich – wie die Forschung in jüngster Zeit beobachtet – bei vielen Zitaten im neutestamentlichen Text dieser Codices,²⁰ wenn auch nicht ganz einheitlich und konsequent. ⌘ und B schreiben das Diplé an alle Zeilen des Zitats von der Zitatformel (3,10a) bzw. V.10b²¹ bis zum Zitatende, in unserem Fall Röm 3,18.²² D.h. die Codices

¹⁸ Dem entgegen: „On the whole, Rahlfs' hypothesis of Pauline influence on Ps. 13/14 seems unconvincing.“, vgl. KRAFT, *Transmission* (s. Anm. 11), 222, so auch MARTIN C. ALBL, *And Scripture Cannot Be Broken, The Form and Function of the Early Christian Testimonia Collections* (NT.S 96), Leiden u.a. 1999, 173f. – Einen guten forschungsgeschichtlichen Überblick über die Psalmenzitate bei Paulus bietet ULRICH RÜSENWEINHOLD, *Der Septuagintapsalter im Neuen Testament, Eine textgeschichtliche Untersuchung*, Neukirchen-Vluyn 2004, 136–146. Wesentliche Stationen markieren HANS ARTHUR VOLLMER, *Die alttestamentlichen Citate bei Paulus textkritisch und biblisch-theologisch gewürdigt, nebst einem Anhang: Über das Verhältnis des Apostels zu Philo*, Leipzig 1895; ADOLF DEISSMANN, *Veröffentlichungen aus der Heidelberger Papyrus-Sammlung I, Die Septuaginta-Papyri und andere altchristliche Texte*, Heidelberg 1905; OTTO MICHEL, *Paulus und seine Bibel*, Gütersloh 1929; FRANZ ZEHRER, *Die Psalmenzitate in den Briefen des hl. Paulus, Rom* 1951; HANS HÜBNER, *Gottes Ich und Israel. Zum Schriftgebrauch des Paulus in Röm 9–11* (FRLANT, 136), Göttingen 1984; DIETRICH-ALEX KOCH, *Die Schrift als Zeuge. Untersuchungen zur Verwendung und zum Verständnis der Schrift bei Paulus* (BHT, 69), Tübingen 1986 und CHRISTOPHER D. STANLEY, *Paul and the Language of Scripture. Citation technique in the Pauline Epistles and Contemporary Literature* (MSSNTS, 69), Cambridge 1992.

¹⁹ Das Zeichen kommt im frühen Christentum nach derzeitiger Kenntnis um 200 auf, zuerst zur Markierung eines neutestamentlichen Zitats in einem Fragment von Irenäus, *adv. haer.* III 9,3 (P. Oxy 3.405; Verweis auf Mt 3,16–17); dazu hat Ch.E. Hill ein Paper beim SBL Annual Meeting 2009 angekündigt.

²⁰ Der genaue Befund ist für jede der drei Handschriften erst noch zu erheben. Nach unseren vorläufigen Untersuchungen sind für Handschrift A mindestens drei Hände zu unterscheiden, die derartige Zitatmarkierungen am Rand angebracht haben. Dabei ist noch unklar in welcher relativen zeitlichen Abfolge diese Hände anzusiedeln sind und welche Markierungen eventuell zur Grundausrüstung der Handschrift gehörten. Für B ist sehr wahrscheinlich nur eine Hand für die Zitatmarkierungen verantwortlich. Da der Haupttext von B in späterer Zeit wieder aufgefrischt wurde, die Zitatmarkierungen jedoch nicht – sie gleichen in ihrem verblassten orangenen Farbton den anderen nicht aufgefrischten Stellen –, ist anzunehmen, dass sie zur Erstausrüstung der Handschrift gehörten.

²¹ Das Diplé kann die Zitatformel einbeziehen (s. B zu Röm 3,10), aber auch ausklammern (s. ⌘ zu Röm 3,10 und ⌘, B zu Röm 3,4).

²² S. B und ⌘ zu Röm 3,18. ⌘ fügt sogar einen Zeilenumbruch nach 18 ein, um den Zitatabschluss nicht zu verwischen (www.csntm.org/Manuscripts/GA%2001/GA01_063a.jpg, abgerufen am 14.4.2009).

kontrollieren das in Nestle-Aland²⁷ kursivierte Zitat im 4. Jh. auf seinen Umfang hin, was eine Kenntnisnahme der Septuaginta voraussetzt.

A beginnt die Auszeichnung erst später, in Vers 13 (τάφος); d.h. das Skriptorium übergeht die Zeilen bis v.12, zu denen eine doppelte Referenz auf LXX Ps 13 (v.1–3 Z.2) und Ps 52 (v. 2–4) vorliegt (vgl. Tabelle Abschnitt 3). Das Ende der Markierung mit dem Zitatende in V.18 (αὐτῶν) entspricht den anderen Codices. Anschließend folgt zudem ein deutlicher Zeilenumbruch. D.h. A signalisiert wie K und B eine Aufmerksamkeit auf das Zitat, beschränkt diese Aufmerksamkeit jedoch auf den sog. Zusatz, den das Skriptorium anscheinend an einer Dritthandschrift kontrolliert (Ps 13 A bietet eine Kurzform des Psalms, worauf wir zurückkommen).

An allen Referenzstellen der Septuaginta dagegen verzichten unsere drei Vollcodices (die LXX und NT enthalten) auf einen Vorverweis (wobei A insofern einen Sonderfall darstellt, als es die Seitenreferenzen in Ps 5,10 usw. markieren müsste). Das signalisiert eine Abhängigkeit des neutestamentlichen Textes von der Septuaginta, nicht umgekehrt.

K unterstreicht das Gefälle durch einen weiteren Vermerk. Zusätzlich zu den Zitatmarkierungen nennt der Codex am Rand von Röm 3,10 die Referenztexte ψαλμῶ ἡ κ(α) ὅβ, „im 13. und im 52. Psalm“. Die Hand, die diesen Vermerk anbrachte, ist mit großer Wahrscheinlichkeit identisch mit der Hand, von der die „running titles“ im Römerbrief stammen. Nach Milne-Skeat²³ war dies Schreiber D, der die Tätigkeit anderer Schreiber begleitete, so dass wir die Markierungen und die Notiz am Rand von Röm 3,10–18 als Teil der ursprünglichen Produktionseinheit begreifen dürfen (der Text von Röm 3 selbst stammt von Schreiber A). Mehr noch, Schreiber D schrieb auch LXX Ps 13, LXX Ps 52 (vgl. Röm 3,10b–12), LXX Ps 5,10 (vgl. Röm 3,13) und LXX Ps 9,28 (MT 10,7),²⁴ so dass wir das Verfahren im Skriptorium bezüglich der Zitation bis zum Schreiber hin verifizieren können (Ps 139,4, Prov 1,16 und Eccl 7,20 wären Schreiber A, Jes 59,7f. Schreiber B):

Zum ersten erfolgt ausschließlich ein Verweis auf Ps 13 und 52 (LXX). Alle anderen Referenztexte übergehen die Notiz, und das unabhängig davon, ob derselbe (Ps 5 etc.) oder ein anderer Schreiber (Eccl 7,20 etc.) sie und die Randnotiz schrieb. Dem Skriptorium und dem konkreten Schreiber des 4. Jh. gelten diese anderen Texte nicht als maßgeblich für das Zitat.

Zum zweiten steht die Psalmenreferenz am Rand der ersten Zitateile, obwohl sich diese Zeile primär aus Eccl 7,20 speist und (zusammen mit Röm 3,11) lediglich im Sinn einer Sachzusammenfassung auf LXX Ps 13 /

²³ HERBERT MILNE/JOHN MANSFIELD/THEODORE C. SKEAT, *Scribes and Correctors of the Codex Sinaiticus*, London 1938, 34.

²⁴ S. die Hinweise in www.codexsinaiticus.net/de/manuscript.aspx?book=26&chapter=13&inputControl=420&lid=de&side=r&verse=3&zoomSlider=0 z.St.

52 bezogen werden kann. Demnach betrachten Schreiber und Skriptorium die einleitende Hinführung (das ist Röm 3,10b im Vergleich zum Psalm) als Teil des Zitates. Wir stoßen auf ein erweitertes Zitatverständnis. Das mindert den Druck, LXX- und NT-Text einander in der Abschrift anzugleichen.

Zum dritten entspricht die Abfolge der Referenzen auf Ps 13 und 52 den Gewichten (nicht nur der numerischen Abfolge) der beiden entscheidenden Bezugstexte: Ps 13 bildet die umfassende Referenz (bis v. 18 des Röm), Ps 52 eine Referenz lediglich bis v. 12. Schreiber D unternimmt – dies unterstreichend – keinerlei Anstrengung, Ps 52 in seinem Psaltertext dem Vollzitat anzugleichen, und auch ein späterer Korrektor greift dort nicht ein (eine zu Ps 13,3 analoge Erweiterung fehlt in \aleph 52,4 wie allen anderen Handschriften). D.h. vom neutestamentlichen Zitat geht im Skriptorium des 4. Jh. und den Korrekturgängen kein Ergänzungsdruck auf die Septuaginta aus.

Dieser Befund der Handschriften widerspricht der These eines starken neutestamentlichen Einflusses auf den Psalmtext. Wenn es einen solchen Einfluss gab, müsste er sehr früh (deutlich vor \aleph) zu verorten sein und merkwürdig viele Freiräume gelassen haben, nämlich weder eine sprachliche Anpassung (s. Röm 3,10b) noch die Ergänzung des neutestamentlichen Textes an allen als entscheidend erfassten Referenzstellen der Septuaginta veranlasst haben (s. Röm 3,11f. neben Ps 52 und den Vorgang bei A).

4. Das paulinische Zitationsverfahren in Röm 3,10–18

Verlassen wir die Markierungen der Handschriften und begeben uns zum paulinischen Zitat. Neben dem heute rekonstruierten Text der Septuaginta-Schriften stellt es sich komplex dar (s. die Tabelle o. Abschnitt 3). Es beginnt in Röm 3,10b–12 mit einer Paraphrase von LXX Ps 13,1–3 (bis Z.2), sei es, dass Paulus ein abweichender Ps-Text vorlag, oder dass die volle Zitation von Ps 13,1–3 den Effekt gebrochen hätte (was die Forschungsmehrheit meint²⁵ und zum geschilderten Verfahren des Codex \aleph korrelierbar wäre). LXX Ps 52,2–4 kommt soweit ebenso in Frage; denn der Hauptunterschied zwischen den beiden Psalmen – ποιῶν ἀγαθόν 52,4 statt χρηστότητα in Ps 13,3 und Röm 3,12 – verwischt sich, wenn wir Varianten der LXX-Überlieferung beiziehen (S und einige weitere Handschriften, unter anderem aus dem antiochenischen Text, haben in Ps 52,4 χρηστότητα). Die engste Parallele zu οὐκ ἔστιν δίκαιος findet sich, wie vermerkt, gar an dritter Stelle, in Eccl 7,20.

²⁵ MOISÉS SILVA, *The Greek Psalter in Paul's Letters, A Textual Study*, in: *The Old Greek Psalter*. FS Albert Pietersma (JSOTSS, 332), Sheffield 2001, 277–288, hier: 281.

Darauf folgt in Röm 3,13–18 die erwähnte Kombination von LXX Ps 5,10; 139(140),4; 9,28 (10,7); Jes 59,7–8 und Ps 35(36),2. Sie stimmt mit dem Zusatz in Ps 13 überein, weist aber auch zu den Drittreferenzen nur geringe Abweichungen auf. Die Abweichungen zu Jes 59,7f. in Röm 3,15f. (jeweils kritischer Text) reduzieren sich weiter, wenn wir die Handschriften beachten; das $\delta\epsilon$ vor $\pi\acute{o}\delta\epsilon\varsigma$, das bei Paulus und in Ps 13 fehlt, ist in der Jes-Überlieferung umstritten, und ein zu Röm 3,17 paralleles $\epsilon\gamma\nu\omega\sigma\alpha\nu$ wird unter anderem vom Codex A bei Jes bezeugt (s. Tabelle Abschnitt 3). Lediglich beim Pronomen am Ende bleibt ein signifikanter Unterschied; falls Paulus das Zitat ohne Kenntnis von LXX Ps 13,3 Z. 10 schuf, transponierte er den Singular des Referenztextes ($\alpha\upsilon\tau\omicron\upsilon$ LXX Ps 35,2) in den Plural ($\alpha\upsilon\tau\omicron\omega\nu$ Röm 13,18), um sein Ziel, den Nachweis der universalen Macht der Sünde, mit Hilfe der Schrift zu erreichen (LXX Ps 13,3 Z. 10 hat den Plural).²⁶

Wenn Paulus die Zitate selbst kombiniert, überrascht allerdings sein Verfahren. Denn er praktiziert im Römerbrief die differenzierte Angabe von Stellen in Schriftkatenen (vgl. Röm 9,25–29; 10,18–21) sowie die Trennung von Schriftzitaten unterschiedlicher Herkunft durch $\kappa\alpha\iota\ \pi\acute{\alpha}\lambda\lambda\iota\nu$ ($\lambda\acute{\epsilon}\gamma\epsilon\iota$; Röm 15,9–11). Er müsste mithin aus rhetorischen Gründen an unserer Stelle von seiner sonstigen Zitierweise abweichen und unter ein- und derselben Referenzformel mehrere Zitate sowie eine Paraphrase mit Zitaten verschmelzen. Unmöglich ist das nicht, aber es birgt Unsicherheiten. Die These Rahlfs' und vieler anderer, die Katene sei von Paulus geformt und nachträglich in LXX Ps 13,3 eingefügt worden, ist nicht nur von den biblischen Vollcodices aus gesehen, sondern schon innerhalb des paulinischen Textes keinesfalls selbstverständlich.

²⁶ Zur rhetorischen und theologischen Funktion der Zitate vgl. ULRICH RÜSEN-WEINHOLD, Der Septuaginta-Psalter in seinen verschiedenen Textformen zur Zeit des Neuen Testaments, in: Der Septuaginta-Psalter, sprachliche und theologische Aspekte (HBS 32), hg. v. E. Zenger, Freiburg i.Br. u.a. 2001, 61–87, hier: 147; OTFRIED HOFIUS, Der Psalter als Zeuge des Evangeliums, Die Verwendung der Septuaginta-Psalmen in den ersten beiden Hauptteilen des Römerbriefes, in: Theologische Probleme der Septuaginta und der hellenistischen Hermeneutik, hg. v. H. Graf Reventlow, Gütersloh 1997, 72–90, hier: 89, und die Kommentare, hier besonders KLAUS HAACKER, Der Brief des Paulus an die Römer (ThHK NT, 6), Leipzig³ 2006, 86–89.

5. Bedenken gegen die Abhängigkeit von LXX Ps 13,3 Z. 3–10 von Röm 3,10–18

So verwundert nicht, dass die Bedenken gegen die Sekundarität des Langtextes von LXX Ps 13,3 nach Hanhart wuchsen. Rösen-Weinhold fasste 2004 die Kritik zusammen:²⁷

– Die Interpolation müsste zu einem sehr frühen Zeitpunkt erfolgt sein. Da fast alle von Rahlfs für die Psalmen konstituierten Textfamilien den Text voraussetzen, müsste der Archetyp mindestens in das zweite Jahrhundert zurückgehen.

– Wenn die Interpolation gemäß Röm erfolgte, stellt sich die Frage, warum nicht auch Röm 3,10–11 analog in den Septuagintapsalter eingefügt wurde.

– Die Einfügung ist wesentlich länger als alle Additionen, die man sonst im Septuagintapsalter nachweisen kann.

– Justin, dial. 27,3 zitiert einen verwandten Text von Ps 13,3 Z. 1–9 als Schrift Israels, ohne Paulus zu erwähnen. Die Forschung vermutet trotzdem gern eine Benützung des Paulus. Indessen ist dies nicht nachweisbar (freilich auch nicht ganz auszuschließen).²⁸

Die Bedenken vertiefen sich, wenn wir beachten:

– Der Einfluss der paulinischen Psalmzitate auf den LXX-Psalter ist jenseits unserer Stelle begrenzt. Namentlich passt keine der großen Handschriften LXX Ps 93,11 an die berühmte paulinische Abweichung in 1 Kor 3,20 an (σοφῶν statt ἀνθρώπων). Vielmehr korrigieren dort einzelne neutestamentliche Zeugen von der Alten Kirche an (Marcion^E)²⁹ bis weit ins Mittelalter hinein (ἀνθρώπων: 33 [9. Jh.] 630 [14. Jh.]) umgekehrt den paulinischen Text durch die Septuaginta.

– Die Wirkung unserer Stelle auf die LXX ist, wenn wir von der traditionellen Forschungsthese zu Ps 13 absehen, wie der der anderen paulinischen Zitate (wenn nicht noch auffälliger) begrenzt: LXX Ps 52 wird – wie

²⁷ RÜSEN-WEINHOLD, Untersuchung (s. Anm. 18), 152.

²⁸ Zur Kontroverse s. z.B. KOCH, Die Schrift als Zeuge (s. Anm. 18), 179–184 und STANLEY, Paul and the Language of Scripture (s. Anm. 18), 87–99, bes. 88 vs. RÜSEN-WEINHOLD, a.a.O., 153 (vgl. auch Irenäus, haer. I 19,1).

²⁹ Es handelt sich hier um eine Stelle aus Epiphanius' Panarion 42,11,8 und 42,12,3, an der Epiphanius (Mitte 4. Jh.) ein Exzerpt aus einer marcionitischen Bibel bietet. Etwa 150 Jahre früher hatte Tertullian in *Adversus Marcionem* 5,6,12 die Lesart ‚sapientium‘ für den marcionitischen Text bezeugt. Es gibt an beiden Stellen keine konkreten Anhaltspunkte, das Zeugnis der beiden Referenten in Zweifel zu ziehen (dazu ULRICH SCHMID, Marcion und sein Apostolos. Rekonstruktion und historische Einordnung der marcionitischen Paulusbriefausgabe [ANTF 25], Berlin/New York 1995, 132, 179f.). Damit bleibt als vage Möglichkeit, dass innerhalb der marcionitischen Textüberlieferung eine Angleichung an den LXX-Wortlaut vorgenommen wurde (vgl. SCHMID, Marcion, 185–186).

erwähnt – von einer dem Ps 13 entsprechenden Einfügung verschont, obwohl die Eingangszeilen beider Psalmen parallel zu Röm 3,10–12 verlaufen. Eccl 7,20, die Eröffnung der Katene in Röm 13,10, wird nicht ans Zitat angeglichen; im Gegenteil, selbst das für die Referenz wichtigste Spezifikum, die Erwähnung von *δικαίος*, behält in der Eccl-Überlieferung große Flexibilität (s. die Tabelle). Lesen wir weiter, so wird der längere LXX-Text von Jes 59,7f. in keiner wichtigen Handschrift zur Angleichung an Röm 3,15–17 gekürzt und der Numerus in Ps 35,2 LXX nicht an Röm 3,18 adaptiert. Der angeblich hohe Einfluss auf Ps 13 wird also durch den geringen Einfluss auf die anderen Parallelstellen in Frage gestellt.

Gerade die letztgenannten Einwände wiegen schwer. Die frühere Neigung der Forschung, starke neutestamentliche Einflüsse auf die Septuaginta anzunehmen, widerspricht den Beobachtungen an allen Referenzstellen jenseits von LXX Ps 13 und ist nur mit Mühe zu den Markierungen des Zitats in den Haupthandschriften abzustimmen. Textgeschichtlich einfacher ist die Hypothese, dass die LXX-Haupthandschriften *8* und *B* in Ps 13,3 (Langfassung) einen alten Text bieten, „der in der hebräischen Hauptüberlieferung [...] nicht mehr bezeugt wird“.³⁰ Dieser Text stimmte zwar nicht ganz mit der von Paulus benutzten Textüberlieferung überein (s. die Differenz in Röm 3,10–11), entsprach ihr aber in 13,3 Z. 3–10.

Ein Ort dieser Langfassung in der Geschichte des Psalters ist gut denkbar: Die hebräischen Psalmen 14 und 53 sind bis auf geringe Abweichungen identisch und gehen daher auf eine gemeinsame Vorlage zurück. Diese Vorlage wurde im Hebräischen und Griechischen (LXX 13 und 52) leicht unterschiedlich weiterentwickelt;³¹ denn die LXX-Fassungen bieten auch dort, wo die Psalmen im Hebräischen übereinstimmen, keinen ganz identischen Text.³² Diese unterschiedliche Entwicklung erlaubte – so wäre zu folgern – in einem Teil der Überlieferung von LXX Ps 13, die Schuld des Menschen ausführlicher zu skizzieren, so dass die Einfügung in 13,3 entstand. Ihr Gliederungssystem ist erkennbar; sie stellte, ausgelöst durch den Vorwurf der Vv. 1–3 (Z. 2), Schuld aufweise unter Abfolge der Körperteile – „Kehle, Lippe (13), Mund (14), Füße (15), Augen (18)“ – zusammen.³³ Menschen werden demnach mit all ihren Sinnen, ganz und gar schuldig. Paulus bietet in seinen Briefen keine Parallele zu dieser Abfolge der Sinne, ein zusätzliches Argument für die Vorlage. Daher haben wir wahrschein-

³⁰ RÜSEN-WEINHOLD, Untersuchung (s. Anm. 18), 153.

³¹ HANS-JOACHIM KRAUS, Psalmen, 1. Teilband: Psalmen 1–59 (Biblicher Kommentar Altes Testament 15,1), Neukirchen-Vluyn ⁵1978, 246; FRANK LOTHAR HOSSFELD/ERICH ZENGER, Psalmen 51–100 (HThK.AT), Freiburg i.Br. u.a. 2000, 75–79.

³² THOMAS KRAUS, (LXX) Ps 13 und Ps 52, in: LXX Deutsch, hg. v. M. Karrer/W. Kraus, Erläuterungen, Bd. 2 im Druck (Stuttgart 2010) z.St.

³³ Diesen formalen Aufbau beobachtet HAACKER, Römerbrief (s. Anm. 26), 86 vorzüglich, freilich unter Zuweisung an Paulus.

lich eine der im Psalterbereich nicht ungewöhnlichen Textkombinationen³⁴ vor uns, freilich in unserem Falle eine relativ umfangreiche und komplexe.

Alternativ zu dieser Hypothese wäre an ein Testimonium bzw. Florilegium als Zwischenglied vor Paulus zu denken. Doch ist die Annahme eines Testimoniums/Florilegiums nicht einfacher als die eines (partiellen) LXX-Nebentextes.³⁵

6. Kurz- und Langtext von LXX Ps 13,3 in der Septuagintaüberlieferung von Ps 13

Wie verbreitet war der angenommene vorpaulinische Langtext von Ps 13,3? Es gibt ein gewichtiges Indiz dafür, vorsichtig zu bleiben, denn die Erweiterung beeinflusste den protomasoretischen Text und dessen jüngere griechische Übersetzungen nicht. Sie blieb ausschließlich ein Phänomen im Bereich der Septuaginta und selbst dort nicht unangefochten.

Näherhin ist der Langtext im unterägyptischen, oberägyptischen und abendländischen LXX-Text nach Rahlfs breit bezeugt.³⁶ Dazu kommt (von Rahlfs noch nicht berücksichtigt) Aeth.³⁷ Interessanterweise, nach dem Gesagten aber nicht mehr überraschend halten sich dabei stilistische Abweichungen zwischen der Septuaginta und dem Neuem Testament (die Varianten um den Artikelgebrauch bei den Partizipien in Röm 3,11f. neben LXX Ps 13 und 52, ζῆτων in B Röm 3,11 neben ἐκζήτων in B zu beiden LXX-Psalmen, die Kürzung ἕως ἑνοος in B Röm 3,12 neben οὐκ ἔστιν ἕως

³⁴ Vgl. etwa Ps 108 (aus Ps 57,8–12 und Ps 60,7–14); 1Chr 16,8–36 (aus Ps 105,1–15; Ps 96 und Ps 106,46–48); ALBL, *Scripture* (s. Anm. 18), 175; STEFAN SEILER, *Theologische Konzepte in der Septuaginta, Das theologische Profil von 1Chr 16,8ff. LXX im Vergleich mit Ps 104; 95; 105 LXX*, in: *Der Septuaginta-Psalter, Sprachliche und theologische Aspekte* (HBS 30), hg. v. E. Zenger, Freiburg i.Br. u.a. 2001, 197–225.

³⁵ Wichtigster Impuls für die These eines Testimoniums/Florilegiums war die erwähnte Parallele in Justin, dial. 27 (hierzu besonders LEANDER A. KECK, *The Function of Rom 3:10–18. Observations and Suggestions*, in: *God's Christ and his People Hope, Studies in Honour of N.A. Dahl*, Oslo u.a. 1977, 141–157, siehe aber auch ALBL, *Scripture* [s. Anm. 18]). Doch setzte sie sich nicht durch; auch die Benützung des Paulus durch Justin wäre nicht komplexer als die Rekonstruktion einer Drittquelle.

³⁶ Zeugen sind B S U 2019 1221, Altlateiner (lat. Text der Bilingue R [s.u. Abschnitt 7] und die aus dem 6. Jh. stammende Hs. Lat. 11947 der Bibl. Nat.), Augustinus, Tertullian, Cyprian, die Syrohexapla und sowohl die Sahidische wie auch die Bohairische Übersetzung. Die Angaben Rahlfs' bezüglich Sa und Bo finden sich wie die Kollationierung von U und 2013 durch EMMENEGGER, Al-Mudil (s. Anm. 5), 86, 169–173, 272f.) bestätigt.

³⁷ MICHAEL A. KNIBB, *The Ethiopic Translation of the Psalms*, in: *Der Septuaginta-Psalter und seine Tochterübersetzungen* (MSU 24), hg. v. A. Aejmelaeus/U. Quast, Göttingen 2000, 107–122, hier: 118.

ἐνός in B zu beiden Psalmen; weiteres oben in der Tabelle (s.o. Abschnitt 3). Zudem verzichtet die gesamte Überlieferung auf eine Angleichung von Ps 13,1f. an Paulus (οὐκ ἔστιν δίκαιος usw.).³⁸ Wäre die Ergänzung anders als vorgeschlagen nachpaulinisch, müsste sie demnach nicht nur früh erfolgt sein, sondern trotz der Abhängigkeit von Paulus auch eine beträchtliche Selbständigkeit neben dem paulinischen Text gewonnen und bewahrt haben (sicher keine einfache Hypothese). Umgekehrt könnte die Differenz von Ps 13 im Langtext und Ps 52 im Kurztext bei vorpaulinischer Entstehung die Integration der beiden Psalmen in den LXX-Psalter erleichtert haben, wo sie sonst eine Doppelung darstellen.

Die Kurzversion entspricht der hebräischen Textüberlieferung von den Papyrusfunden aus neutestamentlicher Zeit (5/6 HevPsalm und 11QPs^c = 11Q07)³⁹ bis hin zum MT. Origenes verweist durch Obelisierung auf sie, und seine kritische Markierung setzt sich im Psalterium Gallicanum durch.⁴⁰ Für die Septuaginta wird sie vom überaus verbreiteten lukianischen (antiochenischen) Text (T Z und mehr als 75 Hss.⁴¹) samt Theodoret sowie von A und 55 getragen. Rahlfs fasst diese Zeugen um L und A zu einem Überlieferungskonnex zusammen und sieht die Genesis erst spät bei Lukian begründet.⁴² A verdient besonderes Interesse, da die besprochene, von Rahlfs noch nicht wahrgenommene Markierung in Röm 3,13–18 den Zusatz dort als Schriftzitat versteht, Ps 13 dies aber nicht spiegelt. A Ps 13 zeigt eine selbständige Überlieferung des Psalmtextes an. Hinzu kommen (von Rahlfs noch nicht erwähnt) die armenische und georgische Traditionslinie,⁴³ sowie die Peshitta (die Syrohexapla bietet dagegen die Langversion). In den orthodoxen Kirchen behauptet sich die Kurzfassung und bleibt bis heute der maßgebliche Psalmtext.

³⁸ Auch der koptische Psalter aus Al-Mudil stellt sich in der Übersetzung von Ps 13,2 nahe zur LXX; siehe EMMENEGGER, Al-Mudil (s. Anm. 5), 173.

³⁹ Bei ersterem handelt es sich um ein in die späte herodianische Zeit zu datierendes Psalmenfragment aus Naḥal Hever, ed. in DJD XXXVIII, 141–166 (Datierung: 143), s. hier bes. 152; das zweite Psalmenfragment ist auf die erste Hälfte des 1. Jh. zu datieren und ed. in DJD XXIII, 49–62 (Datierung: 51). DJD XXXVIII, hier insb. S. 152.

⁴⁰ FREDERICK FIELD, Origenis Hexaplorum quae supersunt, Bd. 1, Oxford 1867, 105; RAHLFS, Psalmi (s. Anm. 6), 96 z.St.

⁴¹ Holmes-Parson verzeichnen laut STANLEY, Language (s. Anm. 18), 90, 92 Minuskeln.

⁴² RAHLFS, Psalmi (s. Anm. 6), 31.60–71. Rahlfs setzt Lukian ins späte 3. Jh.

⁴³ Zum armenischen Psalter vgl. ausführlich CLAUDE E. COX, The Armenian Version and the Text of the Old Greek Psalter, in: Der Septuaginta-Psalter und seine Tochterübersetzungen (MSU 24), hg. v. A. Aejmelaeus und Udo Quast, Göttingen 2000, 174–247, hier z.St. insb. 242; zum georgischen ANNA KHARANAULI, Einführung in die georgische Psalterübersetzung, in: Der Septuaginta-Psalter und seine Tochterübersetzungen (MSU 24), 248–308, insb. 285. Die Überlieferung ist jeweils z.T. lukianisch geprägt (vgl. COX, Armenian, 179.247 und KHARANAULI, Einführung, 307f.).

In der lateinischen Tradition findet sich in den maßgeblichen Editionen die längere Textform, allerdings obelisiert,⁴⁴ die kürzere Form dagegen im Ausgangstext der lat. Hss. R, G sowie vielen weiteren Quellen.⁴⁵ Die Einfügung wirft ein bezeichnendes Licht auf die lateinische Textgeschichte: Sowohl in den Unzialen R (Codex Vaticanus Reginensis lat. 11; 8. Jh.) als auch in G (Codex Abbatiae Sangallensis 20; 9. Jh.) trägt eine weitere Hand sie nach. Von erster Hand findet sich die Langform in I (10. Jh.), der Hss.-Gruppe Φ (=Alkuin-Skriptorium; 9. Jh.) und K (9. Jh.). Die Langform setzt sich in der Vulgata-Überlieferung nach altlateinischer (aber im Altlateinischen nicht dominierender) Vorbereitung⁴⁶ mithin erst im Zuge der karolingischen Reform voll durch.

Umgekehrt verfährt eine korrigierende Hand des Sinaiticus („ca“; vermutlich 7. Jh.⁴⁷). Sie markiert Ps 13,3 Z. 3–10 (den ganzen Text von τάρφος bis αὐτῶν) durch Lösungszeichen.⁴⁸ D.h. der Korrektor favorisiert den Kurztext gegen den Langtext von S* und ignoriert das paulinische Zitat, obwohl es in dem ihm vorliegenden Codex, wie notiert, durch Diplé gekennzeichnet ist. Der Kurztext (dank der sog. antiochenisch-lukianischen Rezension der verbreitetste LXX-Text) verdient s.E. für die Textherstellung in der LXX höheres Gewicht als die Überlieferung des eigenen Codex und die neutestamentliche Rezeption.⁴⁹

Überschauen wir diese Daten, so ist die Hypothese, ein alter Kurztext von Ps 13 (Ps 13,1–3 Z.2) sei in V. 3 Z. 3–10 früh (im 2. Jh.) durch Einfluss von Röm 3,13–18 in dominanter Weise für die Textüberlieferung erweitert, die Erweiterung aber ab Origenes hinterfragt (obelisiert) und durch Lukian am Ende des 3. Jh. textgeschichtlich wiederum sehr wirksam

⁴⁴ Entscheidend für die Aufnahme wurde das Zeugnis des Hieronymus (in prol. libri XVI in Is.), für die Obelisierung Ga. Wichtige Zeugen des Langtextes sind laut WEBER, Psautier, ad. loc., die altlateinischen Mss. αβγδζη, das Psalterium Mozarabicum und Psalterium Mediolanense.

⁴⁵ Benediktinische Edition: *rell. codd. et edd.*

⁴⁶ Vgl. die Textzeugen in Anm. 32 und 40.

⁴⁷ DIRK JONGKIND, *Scribal Habits of Codex Sinaiticus* (Text and Studies. Third Series, 5), Piscataway, NJ 2007, 11.

⁴⁸ S. www.codexsinaiticus.net/de/manuscript.aspx?book=26&chapter=13&inputControl=420&lid=de&side=r&verse=3&zoomSlider=0, abgerufen am 15.4.2009.

⁴⁹ Interessant ist in diesem Zusammenhang auch die bereits oben notierte Tatsache, dass Ms. A im Römerbrief die Verse 13–18 durch Diplés als Zitat markiert, diese Verse aber nicht in Psalm 13 bietet, wo sich die Kurzversion findet. Auch hier scheint dem atl. Text ein eigenständiger Wert zugesprochen zu werden. Jedoch bedarf es hierzu weiterer Untersuchungen, da derartige Erscheinungen mit den unterschiedlichen Schreiberhänden zu korrelieren sind. Vgl. hierzu: Marcus Sigismund, *Formen und Verwendung des Diplés im Codex Alexandrinus*, erscheint in M. KARRER/S. KREUZER/M. SIGISMUND (Hg.), *Von der Septuaginta zum Neuen Testament. Textgeschichtliche Erörterungen*, ANTT, Berlin/New York 2010.

eliminiert worden (Rahlfs u.a.; s.o),⁵⁰ sehr kompliziert. Viel einfacher ist die Annahme, dass der Text des Überlieferungskreises um den Codex A und die lukianische Rezension nicht erst am Ende des 3. Jh. geschaffen wird, sondern an unserer Stelle die Grundübersetzung (das Old Greek) tradiert.

Diese Beobachtung zu unserer Stelle genügt nicht, um die Ordnung der Handschriften bei Rahlfs grundsätzlich in Frage zu stellen. Doch sei notiert, dass das hohe Gewicht des Alexandrinus in der gesamten Septuaginta seit langem bekannt ist und eine Überprüfung des textgeschichtlichen Ortes des antiochenischen (lukianischen Textes) in Verbindung mit dessen Edition für die Geschichtsbücher begonnen hat.⁵¹ Die Textgeschichte verspricht noch manche Überraschung.

Freilich gilt die Beobachtung unserer Stelle auch, wenn eine im Allgemeinen jüngere Rezension ausnahmsweise den alten Text bewahrt hätte. So oder so ergibt sich die Folgerung: Das Old Greek geht durch neutestamentlichen Einfluss in keiner Phase der Textgeschichte voll verloren; das würde den Rang des Neuen Testaments für die Septuaginta-Überlieferung schlechthin überschätzen. Vielmehr benützt das Neue Testament im Langtext von Ps 13 einen Septuaginta-Nebentext.

Daraufhin erweist sich die eigene Dynamik der Septuaginta-Überlieferung auch in der Herausforderung durch den neutestamentlichen Text, also in den nachneutestamentlichen Jahrhunderten, weithin als stärker. Denn der Kurztext des Old Greek behauptet sich in einer großen Zahl der LXX-Handschriften (Handschriften um A und lukianischer Text) gegen die Langfassung, sei diese (wie hier vorgeschlagen) vorneutestamentlich oder sei sie nachneutestamentlich entstanden. Die Löschung des Langtextes im Sinaiticus bietet das sinnfälligste Beispiel für die Kraft des Kurztextes (mit Zentrum im antiochenischen Text und Unterstützung durch das Hebräische). Mutatis mutandis endet im Westen erst mit den am Lateinischen orientierten Reformen der karolingischen Zeit die innere Selbständigkeit und Eigendynamik der Septuagintaüberlieferung für den Psalter.⁵² Im Osten setzt sie sich fort.

⁵⁰ RAHLFS, Psalmi (s. Anm. 6), 31.

⁵¹ SIEGFRIED KREUZER, Towards the Old Greek. New Criteria for the Evaluation of the Recensions of the Septuagint (especially the Antiochene/Lucianic Text and the Kaige-Recension), in: XIII Congress of the International Organization for Septuagint and Cognate Studies Ljubljana 2007 (SCS 55), hg. M. K. H. Peters, Atlanta 2008, 239–253; siehe auch JONG-HOON KIM, Die hebräischen und griechischen Textformen der Samuel- und Königebücher (BZAW 394), Berlin/New York 2009. Unter Leitung von S. Kreuzer läuft derzeit ein von der DFG gefördertes Forschungsprojekt zum lukianischen Text.

⁵² Notiert sei, dass dann der Langtext punktuell auch das Hebräische beeinflusst. BHS nennt ad loc. zwei Mss., die den längeren Text nach Röm 13,10–18 bieten. Dabei handelt es sich offenkundig um die Mss. 649 und 694 Kennicott. 694 ist strenggenommen keine

7. Die Zufügung in LXX Ps 95,10

Die beobachtete Widerstandskraft des Septuagintatextes gegen Sekundäreinflüsse gilt umso mehr bei nicht unmittelbar durch das Neue Testament veranlassten Erweiterungen des Psalter-Textes. Das lässt sich abschließend am anderen berühmten Zusatz im Psalter, an LXX Ps 95,10⁵³ bestätigen:

Das Christentum kennt dort ab dem 2. Jh. die Zufügung ἀπὸ τοῦ ξύλου („vom Holze her“) nach dem Aufruf εἴπατε ἐν τοῖς ἔθνεσιν Ὁ κύριος ἐβασίλευσεν („sagt unter den Völkern, der Herr wurde König“; Justin, dial. 73,1.4; vgl. apol. I 41,4; Barn 8,5⁵⁴). Die Zufügung verbreitet sich namentlich bei den lateinischen Kirchenvätern (vgl. Tertullian, adv. Marc. 3,19,1; ders., adv. Iudaeos 10,11; 13,11; Arnobius Iunior, Com. in Psalmos, 95,22; Augustinus, Enarrationes in Psalmos 47.7,10; 95,2,50; 95,11,1,12–15; Cassiodorus, Expositio psalmorum 95, 215.218.⁵⁵) Ansonsten bleibt die Ausbreitung begrenzt; neben den bei Rahlfs als abendländisch bezeichneten Textzeugen kommen oberägyptische hinzu, d.h. Bo Sa^L (1093 R) La^{Rom}La^RLa^G.⁵⁶

Die Entstehung des Interpretaments und ihr Eindringen in einen Teil der Septuaginta-Überlieferung lässt sich am einfachsten über eine Glosse *in marginem* erklären, die in einer frühen Phase der Textgeschichte in den Text einging. Die Forschung nimmt in der Regel deren christliche Genese

Hs., sondern die Edition *Codices Heb. quos citunt Lucae Brugensis Notationes in S. Bibliae*, 4^o Antwerpen 1580 (non vidi). Das Ms. 649 stammt laut Kennicott aus dem 14. Jh. Die Handschrift sei nach Aussage des Kollationators „cum versione et glossis latines“ versehen. „Scriptores“, so vermerkt Kennicott, „videtur non a Iudaeo“ (BENJAMIN KENNICOTT, *Vetus Testamentum Hebraicum, cum variis lectionibus*. Edidit, S.T.P. Oxford: E Typographeo Clarendonaino, 1776–1780, 2 vol., eingebunden: *Dissertatio Generalis in Vetus Testamentum Hebraicum: cum variis lectionibus, ex codicibus manuscriptis et impressis*, 108.109; zum Text des Psalms selbst siehe ders., *Vetus*, tom. II, 315).

⁵³ Zum Vokalisationsproblem des hebräischen Textes, auf das hier nicht eingegangen werden kann, vgl. DOMINIQUE BARTHÉLEMY, *Critique textuelle de l'Ancien Testament*. Tome 4: *Psalmes* (OBO, 50/4), ed. par St.D. Ryan/A. Schenker, Fribourg/Göttingen 2005, 658–660.

⁵⁴ Hier aber: ἐπὶ (sic.) τὸ ξύλον und ἐπὶ (sic.) ξύλου. Vgl. hierzu FERDINAND PROSTMEIER, *Der Barnabasbrief* (KAV 8), Göttingen 1999, 330. Vgl.

⁵⁵ Ferner wird diese Variante in der Schrift *De montibus Sina et Sion* bezeugt, die in das 3. Jh zu datieren ist (vgl. hierzu: http://docs.google.com/View?docid=dhmv9cqq_1c98gtg; 19.1.2009). Deutliche Reflexe dieses Interpretaments finden sich auch im Hymnus *Vexilla regis* des Venantius Fortunatus (www.thelatinlibrary.com/venantius.html; 19.1.2009), sowie in Greg. Magn. *in Hiezek.* I hom. VI 13 (CCSL), Ambr. *ad Corinthios* I 15,3 (= CSEL 81,2).

⁵⁶ S. zu den Bezeugungen RAHLFS, *Septuagintastudien* (s. Anm. 1), 202, 205, 210, bes. 396, 309, 314; EMMENEGGER, *Al-Mudil* (s. Anm. 5), 83 und die Editionen.

an.⁵⁷ Allerdings ist in der frühchristlichen Literatur bis zum frühen 2. Jh. die Bezeichnung σταυρός für das Kreuz (belegt in allen Evangelien, Paulinen, Deuteropaulinen, Hebr., Ignatianen, Barn etc.; vgl. außerdem mit dem Verb Apk 11,8 usw.) verbreiteter als ξύλον (Gal 3,13; Apg 5,30; 10,39; 13,29; 1Pet 2,24 par. Polyk 8,1 und Barn⁵⁸), das fast stets speziell auf Dtn 21,22f. zurückverweist. Auch der christliche Zusatz in Jes 11,12 (Handschrift 88) spricht vom Zeichen des σταυρός (Kreuzes), nicht des ξύλου. Deshalb ist die Möglichkeit zu prüfen, ob die Glosse bereits jüdisch in einem schmalen Strang der Überlieferung formuliert wurde.

Gegen eine jüdische Genese spricht der Befund im Papyrus Bodmer 24 (Hs. 2110). Hier wird ξύλον beim besprochenen Zusatz in LXX Ps 50,9 verwendet (ἀπὸ τοῦ αἵματος τοῦ ξύλου; s.o. Abschnitt 2) und beweist damit, dass ξύλον nachneutestamentlich an Gewicht gewinnt (in LXX Ps 95,10 bestätigt er den Kurztext der Haupthandschriften).⁵⁹ Wäre die älteste Glosse gleichwohl jüdisch (und hätte dem Schreiber des Papyrus Bodmer lediglich in Ps 95 nicht vorgelegen), so wäre sie dort nicht zu theologisieren, sondern im Vorgriff auf V.12 (ἀγαλλιάσονται πάντα τὰ ξύλα τοῦ δρυμοῦ) bzw. die Parallele des Psalms in 1Chr 16,23–33 zu lesen (V. 32: βομβήσει ξύλον ἀγροῦ καὶ πάντα τὰ ἐν αὐτῷ). Am wahrscheinlichsten würde sie zunächst den Anfang der Zeile erläutern (εἶπατε ἐν τοῖς ἔθνεσιν), d.h. sie meine, die Herrschaft Gottes sei vom bewohnbaren Land mit seinem Holz aus auszurufen, damit sich die Völker dort unter dem Jubel des Erdkreises einreihen (1Chr 16,32; Ps 95 [96],12 nennen das Holz als Pendant zum Meer). Die Erklärung ist kompliziert, deshalb einer christlichen Genese nicht vorzuziehen. Mehr als eine Randerscheinung, die sich jüdisch nicht durchsetzte, wäre die jüdische Glosse wohl in keinem Fall.

Justin, der erste Zeuge, bestätigt die bis zu seiner Zeit schmale Verbreitung. Er beklagt tief, dass seine jüdischen Zeitgenossen sie in ihrem Septuagintatext nicht haben (seiner Ansicht nach, weil sie ἀπὸ τοῦ ξύλου eliminierten; dial. 73,1). Die jüdische Genese der Glosse erweist dies nicht, aber es macht ihre Entstehung einige Zeit vor Justin plausibel. Justin wird der Psalm daraufhin deswegen so wichtig, weil er hier ein Schriftzeugnis findet, „vom Kreuz aus“ und damit sei Jesus in der Kreuzigung König geworden. Der Sinn erschließt sich vor allem bei einer Erinnerung an die Passionserzählung und den Kreuzestitel der Evangelien (wo ξύλον nicht vorkommt), während die für Paulus (Gal 3,13) wesentliche Übernahme des Fluches in der Hinrichtung Jesu, die Assoziation von ξύλον in Dtn 21,22f.,

⁵⁷ S. z.B. RAHLFS, Septuagintastudien (s. Anm. 1), 205, 224, bes. 309, 220; HANHART, Entstehung, 410.

⁵⁸ 1Clem (23,4), 2Clem (1,6;1,3) und Herm (sim II 51,3; sim. IV 53,4) verwenden ξύλον nicht im Sinn des Kreuzes(balkens).

⁵⁹ Wiedergabe bei G. EMMENEGGER, al-Mudil (s. Anm. 5), 82.

keine Rolle spielt. Auch die interpretatio Christiana liegt also nicht auf der Hand, sondern bleibt komplex.⁶⁰

Der Fortgang ab dem 2. Jh. wird uns deutlicher sichtbar. Eine ausführlichere und damit eindeutiger Variante, nämlich ἀπὸ τοῦ αἵματος τοῦ ξύλου („vom Blut des Holzes/Kreuzes“) dringt in LXX Ps 50,9 ein, wie besprochen. Noch interessanter wächst auch Ps 95,10 noch einmal in einem Teil der Überlieferung: Am Ende des V. fügen La und Sa^{B, L} ein, der Herr (der König „vom Holze her“ ist) werde die Völker in seinem Zorn richten (La „*iudicabit [...] gentes in ira sua*“).⁶¹ Die ursprüngliche Freude des Psalms weicht durch diese zweite Ergänzung der Erwartung von Christi Zorngericht – begreifbar vor dem Hintergrund der Christenverfolgungen.

Mithin können wir an diesem Psalm die Entwicklung eines christlichen Interpretaments zum Psalter an den Handschriften verfolgen. Es entsteht vielleicht durch eine zunächst wenig bedeutungsschwere Glosse und gewinnt dann an Dynamik. Einzelne Handschriften und Handschriftenkreise neigen zur Ausweitung. Noch stärker wird im Gesamtstrom der Überlieferung jedoch die Gegenlinie: Obwohl Justin die Streichung der Worte ἀπὸ τοῦ ξύλου für ein schreckliches Sakrileg hält (dial. 73,6), gelingt es ihm und den anderen Zeugen nicht, die Ergänzung in der Hauptüberlieferung der Septuaginta durchzusetzen. Die Skriptorien aller großen Unzialen (A B S) widerstehen ihr im Griechischen. Im lateinischen Bereich weist die Vulgata den Zusatz zurück, und ihr Kurztext wirkt aufgrund der vielen Zeugen für den Langtext unter den westlichen Kirchenvätern wie eine bewusste Korrektur. Im ägyptischen Bereich, der Zusätze vom 2.–4. Jh. bevorzugte, eliminiert der Psalter von Al-Mudil ihn.⁶² Schließlich kann auch die Kirchenväterüberlieferung ab der Spätantike diese Entwicklung nicht mehr ignorieren. Beim wohl verbreitetsten Zeugen, Augustinus, enarr. in Ps. XCV 11 finden Revisionen zum Kurztext statt.⁶³

Wieder erweist sich also die Stärke des Septuaginta-Haupttextes. Nebenüberlieferungen mit inhaltlich relevanten Addidamenten entstehen, al-

⁶⁰ J. DUNCAN M. DERRETT, 'Ο Κύριος ἐβασίλευσεν ἀπὸ τοῦ ξύλου. Psalm 95 in Justin Martyr, VigChr 43 (1989) 378-392 favorisiert, von einer christlichen Glosse ausgehend, die Erklärung über eine midraschartige Komposition der Stelle mit dem Ziel einer messianischen Deutung der Vv. 11–12. Die messianischen Impulse sind freilich nicht leicht nachweisbar. Hilfreich sind aber seine Blicke auf die weitere Auslegungsgeschichte: Ab ca. 200 lässt sich nachweisen, dass schon die Kreuztragung und nicht erst die Kreuzigung als Ausgangspunkt des Königtums Christi gilt (a.a.O., 382f. zu Origenes, comm. Joh I 38 / GCS Orig. IV 49,9–11; vgl. Tertullian, adv. Mark. III 19,2–3).

⁶¹ Nachweise bei EMMENEGGER, Al-Mudil (s. Anm. 5), 81–83.

⁶² EMMENEGGER, Al-Mudil (s. Anm. 5), 83 nimmt eine bewusste Korrektur an. Den zweiten Zusatz „und die Völker in seinem Zorn“ belässt der Codex, nach EMMENEGGER, a.a.O., weil er den sekundären Charakter übersah.

⁶³ Die Edition in CCSL vermerkt „a ligno del. a alt. m.“.

lerdings dürfen wir sie nicht ohne Prüfung auf das Christentum beschränken. Denn nicht einmal schärfster Nachdruck eines Kirchenvaters (Justins) kann sie auf die Dauer in der – nun wohlgermerkt christlichen – Textüberlieferung beheimaten. Die Sorgfalt der Überlieferung und die Bereitschaft zur Korrektur sind bemerkenswert.

8. Ergebnis

Fassen wir die Ergebnisse in einigen Thesen zusammen:

1. Christliche Interpretamente in der Septuaginta sind seltener als früher angenommen. Jede einzelne Stelle einer (anscheinenden) Interpretation und eines Zusatzes im Psalter (wie den anderen Septuagintaschriften) bedarf einer Überprüfung auf Quereinflüsse in der Septuaginta, Glossen, Schreibfehler und vorchristliche Verständnisimpulse.

2. Der berühmteste Zusatz, LXX Ps 13,3 Z.3–10 entstand wahrscheinlich vor Paulus in einem Teil der griechischen Psalmüberlieferung. Dafür sprechen die Zitationsweise des Paulus und Beobachtungen am Septuagintatext bis hin zur Markierung in den Haupthandschriften.

3. Der Ausgangstext der Septuaginta (Kurztext des Old Greek) blieb aber in LXX Ps 13 – wie bei allen Zusätzen des Psalters – in einem Strang der Überlieferung erhalten. Daher kann die Rekonstruktion des ältesten erreichbaren Textes von den Handschriften ausgehen. Unter ihnen kommt den biblischen Vollhandschriften (⌘, B, A) herausragendes Gewicht zu.

4. Die Textgruppe um A und L (den lukianischen/antiochenischen Text) besitzt für die Rekonstruktion des ältesten, d.h. des Kurztextes von LXX Ps 13 beträchtliches Gewicht. Die von Rahlfs gering geachtete Bedeutung dieser Textgruppe bedarf der Überprüfung und genauerer Untersuchung.

5. Trotz des Bewusstseins für Zitate erfolgt in der christlichen Überlieferung von Septuaginta und Neuem Testament keine strikte Angleichung des zitierten und des zitierenden Textes. Die Septuagintaüberlieferung behält eigene Dynamik. Gleiches gilt vom Neuen Testament, allemal wenn wir auf stilistische Varianten und Marginalangaben schauen.⁶⁴ Septuaginta- und neutestamentlicher Text müssen bei allen Berührungen und gegenseitigen Einflüssen textgeschichtlich je für sich wahrgenommen werden.

⁶⁴ Verdeutlichen wir das am Bezug zwischen Röm 3 und LXX Ps 13 im Sinaiticus: In Röm 3,12 bietet ⌘* (Schreiber A) ὁ ποιῶν gegen den Psalm (S Schreiber D). Ein Korrektor (corr.1) gleicht das an (Löschung des Artikels), doch corr.2 kehrt zur vom Psalm abweichenden Fassung zurück. Desgleichen greift weder die korrigierende Hand ca noch ein Korrektor nach ihm ins Diplé bei Röm 3,10–18 ein, obwohl der Bezugstext nun mit dem Lösungszeichen markiert ist.

6. Die Septuagintaüberlieferung wird in den Skriptorien immer wieder geprüft. Das führt zu Rückkorrekturen der Zusätze (markant im Codex \aleph der korrigierenden Hand „ca“ zu Ps 13,3, aber auch etwa im koptischen Codex von al-Mudil). Auch die jüngere Geschichte der Textüberlieferung verdient insofern in den Rekonstruktionen Aufmerksamkeit.

7. Umgekehrt halten sich Zusätze und Interpretamente aus theologischen und liturgischen Interessen. Sie sind deshalb auch bei Revisionen nicht voll zu verdrängen. Im Falle der Vulgata entsteht allmählich ein kultureller Leittext, in LXX Ps 13 mit der Erweiterung, die die Verbreitung des Langtextes zusätzlich stärkt. Diese Impulse aus Liturgie und Vereinheitlichungen bis zur karolingischen Reform (und danach weiter ins Mittelalter) haben theologie- und kulturgeschichtlich beträchtlichen, noch zu erschließenden Reiz.⁶⁵

Rahlf's Verfahren, den Langtext in LXX Ps 13 nicht in den Apparat zu verweisen, obwohl er sich vom Ausgangstext (Old Greek) entfernt, sondern ihn wegen des Gewichts der Zeugen in eckigen Klammern im Haupttext zu belassen, wird dieser Rezeptionsgeschichte gerecht. Das Verfahren ist modellhaft für vergleichbare Stellen mit wirkungsgeschichtlich zentralen Varianten.

⁶⁵ Vgl. z.B. THOMAS LENTES, Text des Kanons und Heiliger Text. Der Psalter im Mittelalter, in: *Der Psalter in Judentum und Christentum* (HBS 18), hg. E. Zenger, Freiburg i.Br. u.a. 1998, 323–354, bes. 324–326 und 327 (Hinweis auf die zum etwaigen Verständnis der Erweiterungen relevanten Psalmennachdichtungen des 2. und 3. Jh.); ALBERT GERHARDS, Die Psalmen in der römischen Liturgie, in: *Der Psalter in Judentum und Christentum* (HBS 18), hg. E. Zenger, Freiburg i.Br. u.a. 1998, 355–379, hier: 357 u.ö.